

HETHITISCHE PERSONENNAMEN
IN HIEROGLYPHISCHER UMSCHRIFT*

von Elmar Edel (Bonn)

In den Darstellungen des Verlaufs der Kadeschschlacht haben die ägyptischen Künstler nicht weniger als 16 Offiziere des feindlichen Hethiterheeres dargestellt und ihnen zur Identifizierung ihre Titel und Namen beigeschrieben. Sie sind hieroglyphisch am besten zu überschauen bei C. Kuentz, *La bataille de Qadech* (Mémoires de l'Institut Français d'Archéologie Orientale 55) 1928, S. 375ff. In Umschrift sind sie handlich zusammengestellt bei A. H. Gardiner, *The Kadesh Inscriptions of Ramesses II*, 1960, S. 40, 41, wo jedoch auf ihre Vokalisierung nach dem Albrightschen System bewußt verzichtet wird („no attempt being made to add the vowels which Albright's system would demand“) und erst recht kein Identifikationsversuch mit den vermutlichen hethitischen Namenvorbildern versucht wird. Vor einiger Zeit hat W. Helck, *Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien*, 2. Aufl., 1971, S. 207f. diese Namen wiederum in Umschrift zusammengestellt und hat ihre hethitischen Entsprechungen zu finden versucht, wobei er sich auf E. Laroche, *Recueil d'onomastique hittite*, 1952, stützen konnte¹, das früheren Ge-

* Abkürzungen:

- W. F. Albright (1934): *The Vocalization of the Egyptian syllabic orthography* (American Oriental Series Vol. 5) New Haven 1934.
E. Edel (1966): *Die Ortsnamenlisten aus dem Totentempel Amenophis' III.* (Bonner Biblische Beiträge 25) Bonn 1966.
J. Friedrich (1935): *Analecta Orientalia XII* (Deimel-Festschrift) 1935.
W. Helck (1962): *Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr.* (Ägyptologische Abhandlung 5) Wiesbaden 1962.
W. Helck (1971): 2. erweiterte Auflage des gleichen Buches, Wiesbaden 1971.
E. Laroche (1966): *Les Noms des Hittites* (Etudes Linguistiques IV) Paris 1966.

¹ Wir werden uns im folgenden immer auf E. Laroches Arbeit von 1966 beziehen (*Les Noms des Hittites*), durch die er seine frühere Namensammlung von 1952 ersetzt hat.

lehrten, die sich mit diesen Identifikationen abmühten, wie H. R. Hall² und W. F. Albright (1934), noch nicht vorlag. Doch ist auch W. Helek bei diesen schwierigen Namen kaum weiter als seine Vorgänger gekommen. Ich glaube jedoch wenigstens einen dieser Namen mit Sicherheit identifizieren zu können (Nr. 1 im folgenden) und möchte diese Gelegenheit benutzen, um auch für einige weitere Namen neue oder modifizierte Deutungsvorschläge vorzubringen.

Es ist mir dabei eine ganz besondere Freude, diesen Aufsatz einem langjährigen Freund widmen zu können, mit dem mich auch die Erinnerung an die gemeinsame Studienzeit bei H. Ehelolf in Berlin verbindet.

1. *Hrpsl* = *Harpašili*/*Harapšili*

Der Name  *hü-r'-p³-s³-r'* (*hrpsr*) kommt im Ramesseum zweimal in gleicher Schreibung als Name eines „Briefschreibers des Feindes von *Hatti*“ vor. W. Helek (1971) 207 vokalisiert den Namen als *h-al-pá-ši-l*³ und bemerkt dazu „vgl. *Halpazitis* (E. Laroche 134, 2 „Schreibervater“ KUB X 96, 2; XII 15 b. d. 1; XIII 7 IV 5 könnte der hier Genannte sein!)“. Diese Gleichung beruht freilich nur auf der Titelgleichung „Briefschreiber“ = „Schreibervater“ und auf den gleichen Anfangsgliedern von *h-al-pá-(ši-l)* und *Halpa-(ziti)*, wobei die Lesung *l* statt *r* und die Lesung der Vokale in der Umschrift *h-al-pá* außerdem auch nur auf Annahmen beruhen. Die Endglieder *-ši-l* und *-zitis* entsprechen sich schon gar nicht mehr, so daß letzten Endes keine Gleichung, sondern eine Ungleichung vorliegt. Die von W. Helek *-ši-l* umschriebenen hieroglyphischen Gruppen entsprechen nämlich sonst einem *-šili* in den Königsnamen *Hattušili* und *Muršili*, wie die Schreibungen des Hethitervertrages zeigen.

Bei W. Helek fällt außerdem noch eine störende Inkonsistenz auf. Auf S. 557 seines Buches liest er den gleichen Namen, den er ausdrück-

² H. R. Hall, The Egyptian transliteration of Hittite names, JEA 8, 1922, 219–222.

³ Auf S. 607 findet sich statt dessen die Umschrift *Há-l-pá-ši-l*. In der 1. Auflage des gleichen Buches, W. Helek (1962) S. 218, findet sich dafür die Umschrift *Hi-l-pá-ši-l*, doch sind dort die Verhältnisse komplizierter als es diese Umschrift erkennen läßt: Für *hi* werden dort noch die Werte *hi* und *ha_x* zugelassen (S. 602), für *pá* die Werte *pá* und *pi₄*, und für *sá* („Sohn“) die Werte *sá* und *ši*. Das ergibt acht verschiedene Vokalisationsmöglichkeiten, von denen ich die restlichen sieben zitiere: *Hi-l-pi₄-ši-l*, *Hi-l-pá-sá-l*, *Hi-l-pi₄-šá-l*, *Ha_x-l-pá-ši-l*, *Ha_x-l-pi₄-ši-l*, *Ha_x-l-pá-sá-l*, *Ha_x-l-pi₄-šá-l*. Wie soll hier eine Entscheidung zu treffen sein?

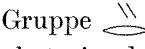
lich auch hieroglyphisch zitiert, als *Halpašiliš*, was an sich nach seinem Umschriftsystem *h-al-pá-ši-l* und nach den auch objektiv vorliegenden Konsonanten *hrpsr* (wobei *r* auch = *l* sein kann) bedenkenlos gelesen werden könnte — wenn dieser Name im Hethitischen überhaupt möglich wäre. Die Gleichung mit *Halpašiliš* gehört offenbar einer älteren, unverändert stehengebliebenen Manuskriptschicht seines Buches an; sie findet sich schon bei W. F. Albright (1934) S. 55, wo der hieroglyphisch geschriebene Name „*H(a)-ar-pa-sí-ra* = Hit. **Halpašiliš*“ gelesen und gedeutet wird. W. F. Albright vergleicht damit die Namen *Halpamuwaš* und *Halpazitiš*, aber nur um den Stadtnamen *Halpa* im Hethitischen als mögliches Vorderglied eines Personennamens zu erweisen, ohne auch nur daran zu denken, dieses *Halpazitiš* mit *hrpsr* gleichzusetzen.

Ein Jahr nach W. F. Albright kam dann übrigens auch J. Friedrich (1935) S. 127 Anm. 1 auf die gleiche Identifikation; er schrieb dort zu *hrpsr*, es könnte „ein keilschriftlich nicht überliefertes **Halpašiliš* wiedergeben“. Auf Grund des Aufsatzes von J. Friedrich führte dann E. Laroche, (1966) S. 61 als Nr. 298 seines Namenkataloges einen neuen hethitischen Namen ein:

“298. Hittite: ég. *hrpsr*, AegPN I 274, 3. — Friedrich, *Analecta Or.* XII, 127 n. 1, propose la vocalisation **Halpašili*.“

Bei allem Respekt, den der Ägyptologe dem Namenspezialisten auf hethitologischem Gebiet schuldig ist, vermag ich aber an diesen erschlossenen hethitischen Namen gerade auf Grund des von E. Laroche selbst gesammelten und so einleuchtend kommentierten Namenmaterials nicht zu glauben. Alle mit *Halpa* beginnenden Namen sind Komposita mit dem Stadtnamen *Halpa* (= Aleppo), vgl. Nr. 252–259: *Halpa*, *Halpa-hi* („der zu *Halpa* Gehörige“), *Halpa-muwa*, **Halpa-runta*, *Halpa-šulupi*, **Halpa-tiwata*(?), *Halpa-wara*(?), *Halpa-ziti*, und vgl. dazu auch die Zusammenstellung S. 273. Dann müßte man aus **Halpašili* ein **šili* abtrennen, das es bei E. Laroche sonst gar nicht gibt; ebensogut könnte man dann auch Namen zerlegen wie **Mur-šili*, **Hattu-šili* etc., was eine vollkommene Unmöglichkeit wäre. *Hattušili* beispielsweise ist bekanntlich *Hattušili* „der (Mann) aus *Hattuš*“, vgl. E. Laroche (1966) S. 250. 251. 267, gebildet wie *Taḫurwa-ili*, *Katapa-ili*, *Nerikka-ili* usw.

Die Lösung des Problems ist nun mehr als einfach: Man braucht von E. Laroche (1966) Katalog Nr. 298 mit dem vermeintlichen *hrpsr* = **Halpašili* nur um eine Nummer zurückzugehen, um auf den Namen Nr. 297 *Harapšili* zu stoßen, der nun wirklich belegt ist, unserem *hrpsr* = *Hrpsl* aufs beste entspricht und *Harapšili* „(Mann) aus

Harapš“ bedeutet, vgl. dazu S. 272, wo auf den belegten Ortsnamen *Harapaša*⁴ verwiesen wird (KUB XXXIV 36, 6. 7)! Da die Gruppe  „i-r‘, wie schon M. Burchardt, Fremdworte § 79, gesehen hat, in der 19. Dynastie für silbenauslautendes *r/l* steht, haben die Ägypter den Namen übrigens wohl *H(a)rp(a)šili* ausgesprochen und nicht als *H(a)r(a)pšili*.

Unter den drei Belegen, die E. Laroche für *Harapšili* anführt, befindet sich nun leider kein „Schreiber“, so daß wir über die Namengleichung hinaus keine Personengleichung aufstellen können, wie sie W. Helck vorschwebte. Statt dessen finden wir drei Frauen vor, während man sonst mit dem Suffix *-ili* Männernamen bildet; die weibliche Entsprechung ist *-iti* (E. Laroche S. 252), und so gibt es auch tatsächlich eine Frau *Harapš-iti* (E. Laroche Nr. 299). Auf S. 254 bemerkt darum E. Laroche (1966) auch ausdrücklich, dieses *Harapšili* „constitue une exception étrange aux ethniques masculins en -eli“. Es muß nun für den Hethitologen in dieser Lage doch erfreulich sein, daß unsere neue Gleichung *Hrpsl* = *Harapšili* ihm endlich wenigstens einen männlichen Träger dieses Namens präsentiert, wie es die nominale Ableitung auf *-ili* eigentlich verlangt.

Am Ende dieses Abschnitts sei ein kleiner Rückblick gestattet. Es dürfte wissenschaftsgeschichtlich vielleicht nicht ganz uninteressant sein, sich die verschiedenen Umschriften dieses in Gruppenschreibung geschriebenen Namens vorzuführen, nachdem nun genau ein halbes Jahrhundert verflossen ist, seit sich erstmals der Ägyptologe H. R. Hall mit diesem Namen beschäftigte. Auch die hethitischen Identifikationen seien nochmals beigefügt:

	Vokalisation	Deutung	
Hall, JEA 8 (1922) 221:	<i>Khilpasil(e)</i> ⁵	?	
Albright, VESO (1934) 55:	<i>H(a)-ar-pa-si-ra</i>	* <i>Halpašili</i> (unbelegt)	
Friedrich, AnOr. 12 (1935) 127:		* <i>Halpašili</i> (,,)	
Heckel, Bez. (1962) 218:	<i>Hi - l-pa-si-l</i> ⁶	* <i>Halpaziti</i> (,,)	
Heckel, Bez. (1971) 207:	<i>H - al-pa-si-l</i> ⁶	„ (,,)	
Jetziger Stand (1972):	<i>H(a)rp(a)sil(i)</i>	<i>Harapšili</i> (belegt)	

⁴ Dies ist die hethitisierte Form mit Themavokal *a*, die sich zu der aus dem Personennamen zu erschließenden Form **Harapš* verhält wie *Hattuša* zu *Hattuš*. Vgl. F. Sommer, Hethiter und Hethitisch, 1947, S. 19; E. Laroche (1966) S. 250.

⁵ Es bleibe nicht unerwähnt, mit welcher Sicherheit H. R. Hall diese Lesung bietet: „to be vocalized, no doubt, *Khilpasil(e)*“.

⁶ Die Änderung von *Hil-* zu *Hal-* in der Helckschen Umschrift geht zurück auf den Einwand, den ich in E. Edel (1966) S. 67 bezüglich der Umschrift von *i-r'*

Man sieht also, daß sich zumindest bei den Vokalisationsversuchen der hieroglyphischen Gruppenschreibung bei diesem Namen nicht viel geändert hat: W. Helcks Vokalisation von 1971 ist praktisch identisch mit der von W. F. Albright (1934), dessen Vokalisationssystem er ja auch im großen und ganzen übernommen hat, während W. Helcks Vokalisation des Namens von 1962 praktisch identisch ist mit der von H. R. Hall um 1922⁵, wobei aber zu beachten ist, daß sie nach Anm. 3 nur eine Umschreibungsmöglichkeit darstellt von insgesamt acht nach W. Helcks damaligem Umschriftssystem möglichen Umschreibungen⁷.

2. *Trgtts* = **Tarḫu(n)ta-zziš* oder *Tarḫu-zitaš*

Im Ramesseum findet sich zweimal auch ein „Oberster der Bogentruppe“  *tj-r'-g³-tj-b³-s³*, das W. F. Albright (1934) S. 63 „approximately as“ **Targataziš* im Hethitischen vorzufinden erwartete. W. Helck (1971) S. 207 meint statt dessen „vielleicht zu vergleichen mit dem Namen *Tarhuntazitiš* Laroche Nr. 681“. Da W. Helck, wo er sonst auf S. 207 und 208 von „vergleichen“ spricht, immer die Namen als Ganzes geglichen wissen will und dabei stets mit starken Verstümmelungen bei der hieroglyphischen Wiedergabe rechnet, könnte man annehmen, daß er das auch hier im Auge hat. Das würde wieder eine gewisse Verstümmelung des Namens von **Trgt-tts* > *Trgt-ts*, also Ausfall eines *t* voraussetzen, was der Wahrscheinlichkeit der Gleichung nicht förderlich ist.

a) Erste Deutungsmöglichkeit

Es wäre daher zu erwägen, ob nicht eine der Ableitungen auf *-zzi* vorliegt, die E. Laroche (1966) S. 333 zusammengestellt hat; vgl. *Aranhapili-zzi*, *Pitta-zzi*, *Nikkalu-zzi* usw. Gerade der letztgenannte Name ist interessant, weil er theophor ist und den hurritischen Götternamen *Nikkal*

erhoben hatte, die ja nach M. Burchardt, Fremdworte, § 79 nur silbenauslautendes *r* bezeichnet, aber keine Vokalangabe enthält. Wie gut W. Helck tat, sich daraufhin wieder an M. Burchardt zu halten, dem ja auch W. F. Albright gefolgt war, zeigt sich jetzt bei der endgültigen Deutung des Namens, wonach in der ersten Silbe ein *i* ausgeschlossen bleiben muß. — Im übrigen ist zu diesen Vokalisationen noch Anm. 3 zu vergleichen.

⁷ Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß es einen dem *hrpsr* konsonantisch recht ähnlichen hurritischen Namen *Hi-li-ip-šar-ri* NPN 60 gibt; doch ist der Beleg singulär, stammt überdies von einem akkadischen Schreiber, so daß Zweifel an der Lautung bestehen: “Probably a misunderstanding of some Hurrian word of different sound, which Dr. Gelb suggests may be *kelip*.”

(aus sum. NIN.GAL) enthält⁸. Ebenso könnte in dem hieroglyphisch geschriebenen Personennamen der Name des Sturm- und Gewittergottes *Tarhunta* stecken mit dem gleichen Suffix -*zzi*, also ein **Tarhunta-zzi-š*⁹ mit Nominativendung *s*. Theophore Personennamen mit *Tarhunta-* sind jedenfalls sehr häufig, vgl. E. Laroche (1966) S. 177: *Tarhunda-radu*, *Tarhunda-piya*, *Tarhunda-ziti* usw.

Daß in der hieroglyphischen Umschrift kein *n* erscheint, läßt sich leicht dadurch erklären, daß das hethitische *n* „vor (meist homorganen) Konsonanten oft unbezeichnet“ bleibt: z.B. *wessata* für *wessanta* „sie bekleiden sich“ J. Friedrich, HE I² (1960) § 31. Besonders schön ist aber, daß wir die gleiche Erscheinung bei *Tarhunta* auch außerhalb der hieroglyphischen Umschrift vorfinden, und zwar in babylonischer Keilschrift in Ras Shamra. In Palais d'Ugarit IV, 1956, S. 171 tritt uns in Brief 17. 42 mehrfach der etymologisch zu *Tarhunta* gehörige Ländername *mattar-hu-da-aš-ši* entgegen, dem in KUB III 67 Rs. 2. 5 *matTar-hu-un-ta-aš* entspricht. Ebenso zeigen die alphabetischen Keilschrifttexte ein Schwanken zwischen *trjds* und *trjnd*: C. H. Gordon, Ugaritic Textbook S. 499. Diese Umschrift zeigt uns gleichzeitig, wie die hieroglyphische Schreibung mit *g* (in *Trg-tṣ*) zu verstehen ist: Die Ägypter hörten in dem Namen ein stimmhaftes Ghajin, das in der Keilschrift zwar behelfsweise mit *ḥ* wiedergegeben werden mußte, in Hieroglyphen aber durch ein *g* besser wiedergegeben werden konnte als durch ein *ḥ*¹⁰. Vgl. auch die Umschrift *Trgnns* = **Tarhunniš*, die im nächsten Abschnitt behandelt wird.

b) Zweite Deutungsmöglichkeit

Neben *Tarhunta-ziti* existiert eine Parallelbildung, die von der kürzeren Form des gleichen Götternamens ausgeht: *Tarhū-ziti* und *Tarhū-zida* mit einem Schwanken zwischen *i*- und *a*-Stamm bei *ziti/a*: E. Laroche (1966) Nr. 1279. Auch das könnte das mögliche Urbild von *Trg-tṣ* sein, wobei nur eine Umstellung der Silben bei den Ägyptern erfolgt wäre, also etwa **Tarhū-taziš* statt **Tarhū-zitaš*. Für eine vergleichbare Um-

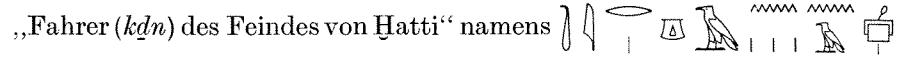
⁸ Weitere Zusammensetzungen mit *Nikkal* s. bei E. Laroche (1966) S. 349: *Nikkal-mati*, *Ašmu-nikal* usw. Der Name dieser Göttin begegnet auch in hieroglyphischer Umschrift als *Nkr* (= *Nkl*): Adhémar Massart, The Leiden magical papyrus, 1954, S. 68.

⁹ Zu *zzi* = *zi* vgl. S. 67f.

¹⁰ Vgl. damit auch die Wiedergabe des Namens der *Gelu-hepa* EA 17,5 durch hieroglyphisches *Ki-r-gi-p*; in den alphabetischen Keilschrifttexten von Ugarit erscheint der Name der Göttin *Hepa* als *gb* in *Pdgb* „Putuhēpa“ RS 17 434, vgl. J. Nougayrol, PRU IV, 200.

stellung kann immerhin auf den Namen des *Ini-tešub* hingewiesen werden, der hieroglyphisch als *Intbs* erscheint (**Initibus*): R. D. Barnett-J. Černý, King *Ini-tesub* of Carchemish in an Egyptian document, JEA 33 (1947) 94¹¹. Vgl. auch den Namen *Y-pw-si-r'*, in dem ich den Namen *Pijassili* erkennen wollte (OrNS 38, 1969, 183).

3. *Trgnns* = *Tarhu-nniš*

Im Tempel von Abydos und dreimal im Ramesseum findet sich ein „Fahrer (*kdn*) des Feindes von *Hatti*“ namens  *Tj-r'-g³-n-n³-s³*, den W. Helck (1971) S. 207 *tá-r<ā>-ga-l₂-la₂-s<ā>* umschreibt mit der Bemerkung „vielleicht zu vergleichen der Name des *Targašnalliš*, Königs von *Hapalla* (E. Laroche Nr. 684)“. Diese Gleichung geht zurück auf W. F. Albright (1934), der aber *Targašnalliš* nur als Beleg für das erste Namensglied **targa* heranzieht und die hieroglyphische Form „approximately as **Targannas*“ vokalisierten will und nicht daran denkt, die beiden hieroglyphischen *n*-Zeichen als *l* zu lesen. Früher las W. Helck (1962) S. 218 noch *ta-ra-ga-n-na-s<ā>*, also genau so wie W. F. Albright, obwohl er auch damals schon den Albrightschen Vergleich mit *Targašnalliš* heranzog. Die Schreibung mit *n-n³* drückt nach M. Burchardt (1909) § 72 ein „dagessiertes *n*“ aus, wofür M. Burchardt auch gute und seitdem allgemein anerkannte Beispiele gegeben hat. Wenn W. Helek nun dafür *l₂-la₂* schreibt, um damit eine Ähnlichkeit mit dem angeblich verstümmelten Namen *Targašnalliš* zu erzielen, so fällt eine Unstimmigkeit auf: Auf S. 551 zieht W. Helek für *n³* nur die Umschrift *na* in Betracht, und auf S. 552 ist *la₂* als Umschrift für *n-r'* reserviert, so daß in seinem System für *n-n³* die Umschrift *l₂-la₂* nicht richtig sein kann. Da der Name im Hethitischen ein *i*-Stamm ist, wäre der Name in der hieroglyphischen Umschrift übrigens nicht nur verstümmelt, sondern auch mit einem falschen Endvokal *-a* (statt *-i*) behaftet.

Wenn wir jedoch den Namen, wie er dasteht, zu deuten versuchen, so kommen wir auch ohne Annahme einer Verstümmelung aus. Der Name des Gewittergottes *Tarhunta* kommt nämlich auch in kürzerer Form ohne das *-nta*-Suffix vor als *Tarhū*, aber auch mit einem anderen Suffix als *Tarhuna*, vgl. E. Laroche (1966) S. 289. In seinem Namenskatalog Nr. 1266 führt E. Laroche nun den in einer kappadokischen Keilschrifttafel belegten Personennamen *Tarhunia* auf, der in einer

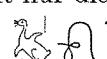
¹¹ Vgl. auch S. Sauneron, La forme Egyptienne du nom Tesub, BIFAO 51, 1952, 57-59.

späteren kleinasiatischen Umschrift als $\tau\alpha\phi\eta\pi\pi\iota\varsigma$ ¹² erscheint. Diesem Namen könnte unsere hieroglyphische Umschrift glatt als $T(a)rg(u)nn(i)s$ entsprechen ohne Annahme irgendeiner Verstümmelung. Die Ägypter hätten den Gottesnamen also wieder mit einem stimmhaften Ghajin ausgesprochen gehört wie in dem zuvor behandelten Namen $*T\bar{a}rhunta-zzi\check{s}$ bzw. $*T\bar{a}rh\bar{u}-zita\check{s}$.

4. *Hmtrm* = *Himmu(?)*-zalma

Wenn wir uns von diesen sich zum Teil auch gegenseitig widersprechenden Vokalisationstheorien freimachen, so dürfte es so gut wie sicher sein, daß in dem zweiten Namenbestandteil das Namenelement *-zalma* steckt, das in den theophoren Namen E. Laroche (1966) Nr. 384 *Huha-zalma*, 433 *Ijarra-zalma* und 1270 ^dU-*zalma* = **Tarhu(nda)-zalma* wiederkehrt. Die Gleichung wäre perfekt, wenn es gelänge, den ersten Namenbestandteil *Hm-* als theophores Element nachzuweisen. Das ist schwierig, zumal auch das Zeichen *ḥ* im oberen Teil zerstört und darum nicht absolut sicher ist. Unter allem Vorbehalt wäre an den geographischen Namen *Himmuwa* zu denken, der in dem Personennamen *Himmu-ili* (E. Laroche S. 269) „der aus *Himmu(wa)*“ wiederkehrt; im

Hinblick auf E. Laroche (1966) S. 275, wo nachdrücklich auf das so häufige Übergehen von Bergnamen auf Ortsnamen und auf Götternamen in der Toponomastik Anatoliens hingewiesen wird, wäre also ein theophorer Name wie **Himmu-zalma* gut denkbar. Die endgültige Entscheidung muß aber der Zukunft überlassen bleiben.

Zum Graphischen wäre nun noch darauf hinzuweisen, daß die Gleichung $\underline{t}^3 = za$ (sa) mit Vokal a auch in dem Ortsnamen  $t^3-r-h^3 =$ *Zalhi* EA 126,5; M. Burchardt (1909) Nr. 1169 belegt ist; vgl. dazu auch E. Edel (1966) S. 82. Da dies eine wertvolle Stütze für unsere Deutung von $\underline{t}^3-r\bar{u}-m^3$ als *zalma* darstellt, sei vermerkt, daß auch W. Helck (1971) an dieser Burchardtschen Gleichung festhält, obwohl er sich selbst damit die größten Schwierigkeiten bereitet. Wie groß für ihn das Dilemma wegen der Schreibung mit \underline{t}^3 ist, geht am besten daraus hervor, daß er in seinem Buch (W. Helck 1971) versehentlich zwei völlig verschiedene Erklärungen für die Schreibung dieses Namens mit dem Zeichen \underline{t}^3 gibt: Auf S. 148 liest er den Namen als $\grave{s}^3-la-há$, wobei nach der bei ihm auf S. 563 gegebenen Definition das Zeichen \underline{t}^3 für „ \grave{s}^3 in unbetonter Silbe“ gebraucht wird. Das heißt also, daß hier die Betonung **Zalhá* geherrscht habe (was völlig unbeweisbar und nicht einmal wahrscheinlich ist), und daß deshalb in der unbetonten Silbe per nefas auch das an sich als $\grave{s}i$ zu vokalisierte Zeichen \underline{t}^3 gebraucht werden konnte. Auf S. 158 liest W. Helck dagegen mehrfach $\grave{s}i-l^3-há$ und erklärt dies auf S. 564 durch einen „Vokalumsprung“ *Zalhi* > **Zilhá*, wobei man hier wohl unterstellen darf, daß er die erste Silbe für betont hält. Die Theorie mit dem Vokalumsprung, die auch in anderen Fällen bei W. Helck eine Rolle spielt, wo er mit den Albrightschen Silbenwerten nicht weiterkommt, ist aber eine ad-hoc-Annahme, für die jede Legitimation fehlt¹³. \underline{t}^3 hat ja nicht nur die Lesung *zi* und *za*, sondern auch *zu* in dem Namen des Hethiters  $= Zuwanzaš$ E. Laroche (1966) Nr. 1583, wie W. Helck selbst bereits vermutet hat. In diesem Namen begegnet \underline{t}^3 sowohl zur Wiedergabe von *zu* wie von *za*! Während W. Helck (1962) S. 218 den Namen noch als $\grave{s}i-wa-\grave{s}i-\grave{s}i\langle a \rangle$ umschrieb, gibt W. Helck (1971) S. 208 dafür die Umschrift $\grave{s}^3-wa-\grave{s}^3-\grave{s}\langle a \rangle$, womit doch implizit nur zu-

¹³ Ähnlich vermag W. Helck auch die Schreibung *B³-r'-g³* für den Ortsnamen *Barga* eingestandenermaßen nicht zu erklären (S. 548), da er unbedingt die Albrightsche Vokalisation *bi* für die Gruppe *b³* festhalten will. Gäbe es hier eine Schreibung **Bargi*, so würde er zweifellos einen „Vokalumsprung“ **Bargi > Birga* konstruieren.

gegeben wird, daß *t̄s* für *za*, *zi* und *zu* (und nicht bloß für *zi*, wie W. F. Albright wollte) gebraucht werden kann¹⁴.

Zu dem *i* in *ri* vgl. man dann noch E. Edel (1966) S. 67, wonach z. B. in Liste B_N re. 1  *Tj-ḥi-si* geschrieben wird, obwohl *Tahši* (mit vokallosem *ḥ*) gemeint ist¹⁵. Alles in allem genommen kann demnach gegen eine Lesung *zalma* für *t̄s-ri-m̄* kein stichhaltiger Einwand erhoben werden; sie empfiehlt sich, weil sie einen sinnvollen Bestandteil eines kleinasiatischen Personennamens darstellen würde.

5. *Turwsr* bzw. *Tulwsr* = *Tulbi-šarri*

Abschließend darf ich vielleicht noch einen sehr wahrscheinlich hurritischen Namen besprechen, der im übrigen nicht in den Darstellungen zur Kadeschschlacht erscheint, sondern auf einem Ostrakon, das G. Steindorff, ZÄS 38, 1900, 15ff. veröffentlicht hat. Dieses Ostrakon enthält eine Liste von 21 Namen, deren Träger als *Hr* bezeichnet werden. *Hr* bedeutet eigentlich Hurriter, wird oft aber einfach durch „Syrer“ übersetzt, weil *Hr* im Neuen Reich im Gegensatz zu *Kš* „Kusch“ auch als geographischer Terminus zur Bezeichnung der Gebiete nördlich Ägyptens gebraucht wird.

Als Nr. 19 begegnet auf diesem Ostrakon der Name  *tw-r'-w̄-s-r'*, wobei *w̄* konsonantisches *w* vertritt wie in *q̄-d̄-w̄-d̄-n̄* = *Kizwatna* usw. (W. F. Albright, VESO S. 38), während das Zeichen für bloßes *w* recht häufig den Vokal *u* bezeichnet, wie bereits W. M. Müller, Asien und Europa (1893) S. 64ff. festgestellt hat, und wie ich erst kürzlich wieder an völlig neuem Namenmaterial in E. Edel (1966) S. 61ff. nachzuprüfen die Gelegenheit hatte. G. Steindorff umschreibt daher den Namen auch ganz korrekt mit seinen konsonantischen Bestandteilen als *Trwsr*, während man ihn mit Andeutung seiner Vokalisation ausführlicher *T-u-r-w-s-r* umschreiben könnte.

Der Name *Trwsr* wurde von A. Gustavs, ZÄS 64, 1929, 55ff. („Subaräische Namen in einer ägyptischen Liste syrischer Sklaven und ein subaräischer Hyksosname“) als (unbelegter) hurritischer Name **Tariw-*

¹⁴ Für die Gruppe *s̄-i* am Ende der hieroglyphischen Umschreibung für *Zuwanzaš* hätte W. Helck nach seinem System eine eigene Umschrift *si* (mit irgendeinem unterscheidenden Akzent) einführen müssen. Er hat das hier vorliegende vokallos zu lesende *si* statt *s̄(i)* einfach mit *s̄(a)* umschrieben.

¹⁵ Zu der häufig zu beobachtenden Bedeutungslosigkeit des *i* vgl. auch die vorstehende Anm. und E. Edel (1966) 67ff.

šarri gedeutet mit dem Hinweis, daß er „in Keilschrift etwa mit **Ta-ri-ib-šar-ri* wiedergegeben würde“.

Dieser Name ist nun allerdings leider niemals aufgetaucht. Nun gibt es aber in Nuzi eine Gottesbezeichnung *⁹Ti-ir-wi*, die auch in hurritischen Personennamen vorkommt (*Urhi-tirwi*, *Aki-tirwi* usw.). Daher wurde bei I. J. Gelb, P. M. Purves, A. A. MacRae, NPN, S. 267 für den Namen *Trwsr* die Vermutung ausgesprochen „... *Trwsr* may be **Tirwi-šarri* rather than **Tariw-šarri* as proposed by A. Gustavs, ZÄS 64 (1929) 56“.

W. Helck (1962) S. 379, unverändert wiederholt in W. Helck (1971) S. 362, las den Namen irrig als *t-r-w-wa-s-ra* und bemerkte dazu: „vgl. NPN *tarwazah*“, aber anstelle von *-zah* hier das Element *-šarri*“. W. Helcks Umschrift stellt jedoch eine so unmotivierte Durchbrechung der Albrightschen, von ihm selbst großenteils übernommenen Vokalisationsregeln dar, daß sie nur als gewaltsamer Versuch verstanden werden kann, der von ihm gewünschten Gleichung mit hurritisch *tarwa-* Vorschub zu leisten.

Allen drei Deutungen — **Tarib-šarri*, **Tirwi-šarri*, **Tarwa-šarri* — ist somit gemeinsam, daß sie die Vokalandeutung durch ein *w* hinter dem anlautenden *t* völlig ignorieren, aber auch, daß sie im Gefolge von A. Gustavs in dem Element *sr* das hurritische Wort *šarri* „König“¹⁶ sehen. Hält man sich aber an die Vokalisationsandeutung im ersten Glied, also *t-u-r-w* bzw. *t-u-l-w*, so läßt sich eine sehr schöne hurritische Namengleichung vorschlagen, nämlich *tul₅-bi-šar-ri* NPN 268 (neben Namen wie *tul₅-bi-šen-ni*, *tul₅-bi-ia* usw.). In den alphabetischen Texten aus Ugarit begegnet das Namenelement *tulbi* als *tlb*, vgl. F. Gröndahl, Die Personennamen der Texte aus Ugarit (Studia Pohl 1) 1967, S. 265. Die Umschrift durch *tu-l-w* im Ägyptischen scheint dann darauf hinzudeuten, daß der Spirant [v] vorlag, der sich in der Keilschrift nur durch den Wechsel zwischen *b* und *w* verraten kann, vgl. dazu ugaritisch *kmrb* = *kumarwi* (Gottesname) und E. A. Speiser, Introduction to Hurrian (Annual of the American Schools of Oriental Research, XX, 1941) S. 41ff.

Das *š* von *šarri* wird zwar intervokalisch in den alphabetischen Keilschrifttexten von Ugarit durch stimmhaftes *ž* wiedergegeben (*ž₁* und *ž₂*), vgl. Ugaritica V, 1968, S. 527 (bei F. Gröndahl a. a. O. § 7 als *t̄* und *d̄* bezeichnet); doch wird auch das entsprechende stimmlose *š̄¹⁷* des Hurritischen in dem Namen *Tiliteššub* im Ägyptischen durch *Tltsb¹⁸* wieder-

¹⁶ Vgl. zu diesem Wort NPN S. 251.

¹⁷ „Intermediate between [t̄] and [š̄]“, vgl. E. A. Speiser, Introduction to Hurrian, 1941, § 44.

¹⁸ Vgl. E. Edel, JNES 8, 1949, 44/5.

gegeben, und da im Ägyptischen des Neuen Reiches kein stimmhafter Sibilant existiert, wäre die Wiedergabe des hurritischen \check{z} durch *s* im Ägyptischen sogar zu erwarten¹⁹.

Die Albrightsche Vokalisierung der Gruppe *r'* („Mund“) durch *ra* würde sich bei *s-r' = šarri* wieder einmal nicht bewähren, so wenig wie z.B. bei der Wiedergabe der Königsnamen *Hattušili* und *Muršili*, wo die Ägypter das *-li* ebenfalls durch *r'* („Mund“) wiedergeben, vgl. den Hethitervertrag Z. 5.

Die im Vorhergehenden bereits erwähnte Kurzform zu Namen, die mit dem Element *tulbi-* zusammengesetzt sind, nämlich *Tul₅-bi-ia*, *Tu-ul-bi-ia* NPN 268, läßt sich nun aber ebenfalls in hieroglyphischer Schreibung nachweisen. Sie ist belegt bei H. Ranke, Ägyptische Personennamen, als . Das Grab dieses Nekropolenarbeiters liegt in Deir el-Medine, Grab Nr. 327: B. Porter-R. Moss, Topographical Bibliography I, 1960, 397; B. Bruyère, Rapport (1933–1934) 31–32, in beiden Arbeiten willkürlich als *Turobay* vokalisiert. Nach W. F. Albright, VESO wäre *tu-ra-bi-ya* zu umschreiben, was offenbar hurritischem *Tulbija* entspricht (so auch W. Helck, 1971, S. 560, der jedoch in Anlehnung an NPN 268 *Tulpija* liest). Höchst bemerkenswert ist, daß sich also auch in hieroglyphischer Umschrift ein Schwanken zwischen den Schreibungen *tu-l-w* und *tu-l-b* zur Wiedergabe eines **tulv* nachweisen läßt wie in keilschriftlichem *kumarbi* und *kumarwi*.

¹⁹ Sie liegt in der Tat auch vor in der Umschreibung des Namens der Göttin *Išpara*, hur. *Eẓhr* (Ugaritica V, S. 503) durch hieroglyphisches *Išr* im Hethitervertrag Z. 29.